

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Behandlungsart der Bubonen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

müsse. Zwar sind die sich zu Anfang einfindenden Zufälle fast eben so, wie bei den Patienten der zweiten Classe, auch verordneten wir anfänglich die gehörigen Arzneien dagegen, als gelinde Brechmittel, verdünnende Laxanzen, und eben solche schweißtreibende Mittel, je nachdem die Heilanzeigen waren, die sich uns darboten, wobei das strengste Regim befolgt wurde. Aber da das Schicksal der Patienten, wie ich schon bemerkte, von einem reichlichen Ausbruch und einer guten Vereiterung der Bubonen und Carbunkeln abhängt, so waren diese Geschwülste auch immer der Gegenstand unserer Sorge und steten Aufmerksamkeit. Sie waren der beständige Gefährte dieser vierten Classe, und erschienen auch bei den vorbergehenden, weshalb ihre jetzt darzulegende Behandlungsart als in allen Classen gleich anwendbar zu betrachten ist.

Behandlungsart der Bubonen.

Gewöhnlich hatten diese Geschwülste in der Weiche, oft aber auch niedriger, ihren Sitz, und vornemlich schwellen die lymphatischen Drüsen an, die in der Theilung von den Schenkelgefäßen liegen. Auch beobachtete man solche sehr oft in den Achselhöhlen, besonders unter dem Brustmuskel, so wie auch in den Drüsen hinter und unter den Ohren, in dem Halse und den Kinndrüsen.

Bubonen, womit Kranke der beiden ersteren Classen befallen wurden, erschienen oft schon beim Anfall der Krankheit, besonders in den Weichen und Achselhöhlen. Anfänglich waren sie klein, sehr schmerzhaft, und lagen tief. Man durfte solche kaum berühren oder befühlen, ohne sehr lebhaftes Schmerzen zu verursachen, wobei sich doch in der Haut nicht die geringste Veränderung zeigte, die aber, so wie die Bubonen sich vergrößerten, aufschwoll. Gegen das Ende hin wurden solche unschmerzhaft.

B

Diese

Diese Geschwülste mochten nun zu einer Zeit in der Krankheit erscheinen, in der sie nur wollten; so waren wir ohne Aufschub aufmerksam auf selbige, es sey denn, daß andere Zufälle den nahen Tod des Patienten verkündigten.

War die Geschwulst klein, tiefliegend, schmerzhaft, und hatte man Zeit, an ihrer Erweichung arbeiten zu können; so machten wir den Anfang mit erweichenden und schmerzstillenden Aufschlägen. Da indessen die Noth und der Mangel an Wärtern nicht erlaubten, gewählte Mittel zuzubereiten, so verfertigten wir solche schnell und aus dem Stegreif. Eine Gattung von Brei mit Brodkrume, gemeinem Wasser, Baumöl und etwas Eyer gelb, oder große unter der Asche gebratene Zwiebeln, und die man vorher mit Theriak, Seife und Scorpion- oder Olivendöl angefüllt hatte, waren unsere Mittel. Bei größerer Gemächlichkeit hingegen bedienten wir uns zubereiteter Aufschläge aus Milch, Brodkrume und Eyer gelb, oder aus gekochtem Brei von erweichenden Kräutern und Wurzeln.

Da aber Kranke aus den ersteren Classen oft zu einer Zeit plößlich starben, wo man am wenigsten daran dachte, so verließen wir uns wenig in solchen Fällen auf diese Aufschläge. Man mußte augenblicklich, um den Kranken vor der letzteren Gefahr zu sichern, die Öffnung der Geschwulst beschleunigen, und in dieser Hinsicht wendeten wir den Erstein über die ganze Geschwulst an, und ließen solchen einige Stunden, oder mehr und weniger, nach der Tiefe, der Lage, der Größe, und der fetten oder mageren Leibesbeschaffenheit des Patienten, liegen. Hatte sich ein Schorf gebildet, so schnitten wir solchen auf, und öffneten die Geschwulst ohne Verzug, die man denn durch Digestive, nach vorausgeschickter gelinder Scarification (tailladées), in Eiterung setzte, oder solche, wenn sie beweglich waren, gänzlich ausrottete.

Aber

Aber ohne Blutflüsse mußte die Ausrottung geschehen können, denn unseren Beobachtungen nach waren solche auch, obgleich geringfügig, dennoch tödtlich, so daß wir aus diesem Grunde das Verfahren, die Bubonen zu extirpiren, glaubten verwerfen zu müssen, welches man vor unserer Ankunft in Marseille im Gebrauch hatte. Die Methode, den Bubo sogleich mit der Lanzette zu öffnen, so viel kürzer dieses auch als mit den Ezmitteln ist, schien uns doch in vielen Fällen unzulänglich, und weniger sicher zu seyn, da der Schnitt nur wenige Tage aufblieb, und sehr oft Abscesse, Fisteln, oder scirrhöse Geschwülste zurückließ. Ventosen und Blasenpflaster schienen uns langsam wirkend und unnütz, ja letztere in gewissen Fällen zuweilen gefährlich, da auf ihren Gebrauch innere Entzündungen, vorzüglich der Harnblase, erfolgten.

Hatte sich also nach unserer Methode ein Schorf, eine Brandkruste, durch den Ezstein gebildet, und hatte man mit der Vorsicht Einschnitte gemacht, daß dadurch die geschwollenen Drüsen in ihrem ganzen Umfang wohl entblößt wurden, damit kein Rückstand davon übrig bleiben konnte, so mußten nun eben diese Bubonen in Eiterung gebracht werden. Wir bedienten uns guter Digestive dazu, die man aus gleichen Theilen Arcäischen Balsam, Althee- und Basilicumsalbe, mit einem Zusatz von Terpenthin und Johannisöl, zubereitete. War hingegen die Verderbniß bei den Bubonen beträchtlich, so setzte man dem Terpenthin und Johannisöl die Myrrhen- und Aloetinctur, den Campherspiritus und Salmiak zu; reinigte dabei die Geschwüre, so lange der Eiter und die Sauche dick und fressend waren, mit Waschwasser aus Gerstenwasser, Rosenhonig und Campher, oder mit Decocten aus Lachenknoblauch, Bermuth, Gamanderlein, Tausendgüldenkraut und Hohlwurz. So bald selbige nun hierdurch wohl gereinigt, und jeder

Bubo durch die Suppuration gänzlich verzehret war; so war weiter nichts, als ein einfaches Pflaster, um die Wunde vollkommen zu vernarben, nöthig.

Wir wollen nun auch kurz die Behandlungsart der Carbunkeln angeben, die indessen in vieler Rücksicht mit der bei den Bubonen viel ähnliches hat.

Behandlungsart der Carbunkeln.

Während der ganzen Pestperiode beobachteten wir bei einer Menge von Patienten aus allen Classen diese Geschwülste, doch nicht so häufig, wie die Bubonen, aber sehr oft beide zugleich bei einem und eben demselben Patienten.

Die Carbunkeln brachen an verschiedenen Stellen auf der Oberfläche des Körpers aus, besonders aber an den Schenkeln und Füßen, an den Armen, auf der Brust und dem Rücken; seltener hingegen im Gesicht, am Halse und dem Unterleibe.

Anfänglich erschienen solche unter der Gestalt einer Blase, oder einer weißlichen, gelb- oder röthlichen Geschwulst, die in ihrer Mitte blaß (pale) war, oder ins Dunkelrothe spielte. Allmählig wurden solche schwarzkrustig, besonders gegen den Rand, sonst auch mit verschiedenen Farben schattirt, so daß man nur nach der herrschenden Farbe die Carbunkeln entzündungs- rothlauf- oder brandartig nennen konnte.

Anfangs behandelten wir alle diese Gattungen von Carbunkeln mit Scarificationen, die wir rechts und links, in der Mitte und an den Rändern, bis ins Lebende, anbrachten, und war die Brandkruste dick und callös, so löste man solche ab, und schnitte so viel von der dicken und callösen Kruste ab, als es nur die Lage der Theile erlauben wollte.

Wir fanden bei diesen Carbunkeln nicht heilsam, die Schmittle oder das Brenneisen, die wir bei den ge
wöhn-